

Mythologische Mykologie und Fusselphobie

Ein echter Deal: Pilze für Mr. Bean¹ – Fusseln für Dr. Pilz²

Edy Riesen

Dr. Pilz kennt alle Pilze auf der Haut und auf dem Waldboden. Im Herbst kann er nicht anders und muss seine Praxis für eine Woche schliessen, um im Schwarzwald oder Napf zu «pilzeln». Wenn er dann tagelang die Wälder durchstreift, grübelt er in seiner langsamen, systematischen Art über Menschen und Pilze nach. Da hat also die Industrie vor 20 Jahren den Nagelpilz entdeckt, denkt er sich, während er am steilen Hang entlangstochert. Vorher «gab es den nicht», weil es keine Medikamente gab. Aber seitdem heisst es: Achtung! Pilze können Ungemach verursachen, auch wenn wir nichts davon merken. Nun hat aber die Menschheit Zehntausende von Jahren überlebt und sich – zumindest körperlich – prächtig entwickelt mit Pilzen. Warum jetzt diese Hetzjagd? Dr. Pilz selbst ist ein Relikt aus der Ära vor dem «Myko-Killer-Hype». Damals hatte man nicht viel anzubieten, und er findet es prima, wenn man ein interdigitales Jucken im digitalen Zeitalter mit einer wirkungsvollen Crème oder Tabletten behandeln kann. Der alte Undecylensäure-Puder und Ähnliches waren nicht viel wert. Man hat sich damals nächtelang den linken juckenden Fuss am rechten wund gerieben. Also, zugegeben ein Fortschritt. Aber, dass nun das letzte Pilzchen dran glauben soll, das findet er übertrieben. Müsste man wohl bald an die Vereinsgründung pro *Specie rara* für die aussterben-

den Arten der *Tinea rubris pedis*, *Pityriasis versicolor*, *Candida* usw. denken, bevor der letzte Fusspilzträger das Zeitliche segnet? Das wiederum wäre nicht einmal im Interesse der Pharmaindustrie, die sich eine goldene Nase verdient an den Hyphen, Myzelien und Sporen. Also plädiert Pilz für ein friedliches, unmartialisches Zusammenleben von Pilz und Mensch. Überall heisst es zurück zur Natur, und kaum nistet sich ein harmloser Mitbewohner zwischen den Zehen und in Haut- und Schleimhautfalten ein, muss er weg. Und der Ruf geht durch die Gazetten: «Tod allen Pilzen!» Nun hat er in seinem langen Berufsleben keinen einzigen Menschen an Haut- oder Nagelpilz sterben sehen. Wo bleibt da das Gleichgewicht in der Natur? *Fliegenpilz*, ja, der ist schrecklich, und ein fauler *Filziger Milchling*, eine verrottete *Krause Glucke* oder ein falsch bestimmter *Zimtroter Gürtelfuss* tun dem Gedärme auch nicht gut. Aber die Hautpilzchen sitzen ja sowieso überall: in den Gehörgängen, im Mund, in den Leisten und auch an intimen Orten, kurz, einfach dort, wo es feucht und warm ist. Dass man die Pilze behandelt, die Symptome machen, ist schon klar. Den Menschen aber Angst einzujagen vor der asymptomatischen Verpilzung ist nichts als gemein. Das Letzte, was sich noch behauptet in einem hochsterilen OP, sind nämlich Pilzsporen. Der Scheidenpilz aus dem Hallenbad ist auch so ein



¹ Mr. Bean (Codename nach der Figur des englischen Komikers Rowan Atkinson) ist ein Produkt der Fantasie.

² Dr. Pilz kennt mich und ich ihn, und da wir beide zu Übertreibungen neigen, haben wir viel Verständnis füreinander.

Mythos: Eine halbe Stunde schwimmen, ein bisschen im nassen Badkleid dasitzen, und zack, hat sich so ein Pilz eingenistet. Dabei war er schon immer da und nutzt intelligent eine lokale Verschiebung des Milieus aus, indem er die langweiligen plumpen Döderleichen überrumpelt. Jetzt einmal abgesehen davon, dass es schlimm ist, wenn es juckt, beisst und brennt, und noch schlimmer, wenn immunkompromittierte Patienten einen Pilzbefall erleiden, gedeiht die Mythologie in der praktischen Mykologie besser als jede Pilzkultur. Das alles geht ihm durch den Kopf, während er gerade zufrieden einen ganzen Hexenring schönster Eierschwämmchen abräumt.

Zurück in der Sprechstunde, beginnt die Woche vielversprechend. Mr. Bean kommt (oh je!), und er hat einen Fuss- und Nagelpilz, und er hat gegoogelt und noch einmal gegoogelt, und zwar Tag und Nacht, und er (der feige Hypochonder, Mr. B. über Mr. B.) befürchtet, wenn er jetzt zum Doktor gehe, werde das Todesurteil ausgesprochen. Er nimmt schon lange einen pilzigen Geschmack auf der Zunge wahr und leidet an diffusum Schwindel. Wahrscheinlich eine Verpilzung des Gleichgewichtsorgans, und da er etwas mehr Kopfschmerzen hat als normal, könnte er womöglich an einer mykotischen Meningitis leiden. Dabei hat die durch Panik ausgelöste nächtliche Hyperthermie die Tinea pedis zur Höchstform auflaufen lassen. Es blüht zwischen den Zehen wie auf einer Alpwiese im Frühling. Endlich, endlich hat Mr. Bean den schweren Gang zum Hausarzt angetreten, und dieser wundert sich, dass der seltene Gast trotz seiner Blut-, Spritzen- und Nadelphobie vorbeikommt. Der Patient murkst eine Weile herum, weil er sich enorm schämt. Bei Fusspilzen denke der Doktor sicher an schlechte Hygiene. Nach einer verbalen Landeschlaufe über das schlechte Wetter und das vermehrte Schwitzen kommt er endlich zur Sache. Aber das sei doch kein Problem, meint der Arzt. Bitte Schuhe und Socken ausziehen. Nun muss man wissen, dass nicht nur der Patient, sondern auch der Arzt das Gruseln kennt ... Beans Socken fuseln paradiesisch, und dort, wo der Doktor hinschauen sollte, hat der graue Sockenfilz eine Vegetation von Fusseln hinterlassen, die wie ein Pelzchen aussieht. Die schwierige Frage für einen ärztlichen Fusselphobiker ist nun die: Soll er die Fusseln mit blossen Fingern entfernen oder dafür eine feuchte Gaze holen oder sogar Handschuhe, oder soll er den Patienten auffordern, die hässlichen Textilfasern selbst zu entfernen? Feuchte Gazen und Handschuhe würden beim Gegenüber sofort Alarm auslösen. Oh, da muss etwas Gefährliches vorliegen, dass der Untersucher sich dermassen schützt. Und umgekehrt kennt der Doktor seine fusseligen Fusspatienten. Wenn er sie machen lässt, klauben

die genüsslich ihre gesammelten Schätze aus den Zehen und lassen sie auf die Liege und den Boden schneien. Schrecklich für Dr. Pilz, der sich auch schon überlegt hat, eine Fusselabsauganlage im Sprechzimmer zu installieren. Nach kurzem Durchatmen, bei dem der Doktor mit professionellem olfaktorischem Sinn sofort den Geruch der abgebauten Fettsäuren (Abbau durch *Brevibacterium epidermidis*, ähnlich wie im Limburger Käse) wahrnimmt, zieht er sich kurzentschlossen Handschuhe an und entfusselft B.s Füsse. Dabei schimpft er in sich hinein. Da geht die ganze Pharmabranche auf die Pilze los, aber an den *Morbus Fusseli communis* denkt niemand. Können denn diese Damen und Herren ihre Socken nicht drehen, bevor sie diese in die Waschmaschine schmeissen, und warum entwickeln die Textilingenieure nicht fusselfreie Gewebe? Nach der rituellen Reinigung fühlt sich Pilz besser, kratzt einige Schüppchen ab und bewundert bald darauf die massenhaften Myzelien unter dem Mikroskop. Bei der Rückkehr ins Sprechzimmer gibt er sich alle Mühe, seine Begeisterung über den schönen Fund zu verbergen. Alles o.k., mit etwas Crème in ein paar Tagen weg, meint er leichthin. Mr. Bean, leichenblass sein Urteil erwartend, kann sein Glück nicht fassen. So knapp an der Katastrophe vorbeigeschrammt, wird er euphorisch und fragt in seinem Übermut, ob der Arzt nicht schnell den Blutdruck messen könnte. Das hätten beide lieber sein lassen. Denn der Adrenalinschub, durch Angst und Euphorie gemeinsam ausgelöst, verursacht einen astronomischen Wert von 230/110 mm Hg. Dr. Pilz stutzt nur einen winzigen Moment zu lange, und seine Pupillen verengen sich nur eine Sekunde. Aber diese minimalen Zeichen stürzen sein viel zu aufmerksames Gegenüber in tiefste Verzweiflung. Schon flimmert der Herzmonitor der IPS auf der beanschen Retina, und die dadurch ausgelöste Hyperventilation löst Schwindel und Schwitzen aus. Pilzens Erklärungen fruchten nie in solchen Situationen. Rituelle Handlungen sind besser. Auf die Liege, Fussteil hoch, eiskalten Lappen auf die Stirne, irgendetwas vor sich hin brummeln von «es kommt alles gut», «Kreislauf bald wieder o.k., Atmung ruhig» und «von selbst am besten in den Plastiksack» ... Eine Viertelstunde später tritt Bean in den schönen Herbstabend hinaus. Der Blutdruck ist fast wieder normal. Die Pilzcrème im Hosensack drückt angenehm beruhigend gegen den Oberschenkel. Ein Mensch ist wieder einmal aus den Klauen des Schicksals errettet worden. Pilz aber entfusselft leicht angewidert auf den Knien den Fussboden unter seinem Schreibtisch, bevor er sich an die Abfassung von einigen längst fälligen Briefen macht.

Bildnachweis

© Alex Saluk | Dreamstime.com

Korrespondenz:
Dr. med. Edy Riesen
Facharzt für
Allgemeinmedizin FMH
Hauptstrasse 100
4417 Ziefen
edy.riesen[at]hin.ch